

Hygiene in Japan

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1960)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HYGIENE IN JAPAN

Vor etwa hundert Jahren hat Japan seine Tore geöffnet, um die europäische und amerikanische Zivilisation aufzunehmen und damit zu einem modernen Staat zu werden. Eine Zeitlang bestand die Gefahr der blinden Nachahmung von allem, was europäisch oder amerikanisch war, und des Überbordwerfens auch des Guten, was die Japaner von alters her gehabt hatten. Doch zum Glück haben sich die Japaner bald darauf besonnen, das Gute zu behalten und das Fremdländische nach ihrem eigenen Geschmack und Lebensstil, welcher der geographischen Lage und dem Klima angepasst ist, umzubilden oder beides zu kombinieren.

Die Liebe der Japaner für das tägliche Bad ist wohl weltbekannt. Diese Sitte hat sich seit dem frühen Mittelalter eingebürgert. Die moderne Wasserversorgung macht es den Japanern leicht, das tägliche Bad vorzubereiten; und doch ist die alte Sitte, dass die Familienmitglieder eines nach dem andern, meist der Hausherr zuerst, dasselbe Bad benutzen, nicht aufgegeben worden. Das liegt an dem grossen Badezuber, für den das Wasser mit Holz oder Kohle längere Zeit geheizt werden muss, da sich die Warmwasserversorgung in den Wohnhäusern wegen der kostspieligen Anlage so gut wie gar nicht durchgesetzt hat. Da nun alle dasselbe Wasser benutzen, ist es Regel, sich vorher ausserhalb der Badewanne vollkommen abzuseifen und abzuspülen und sich nur zur Entspannung und Erwärmung in das sehr heisse Wasser zu setzen.

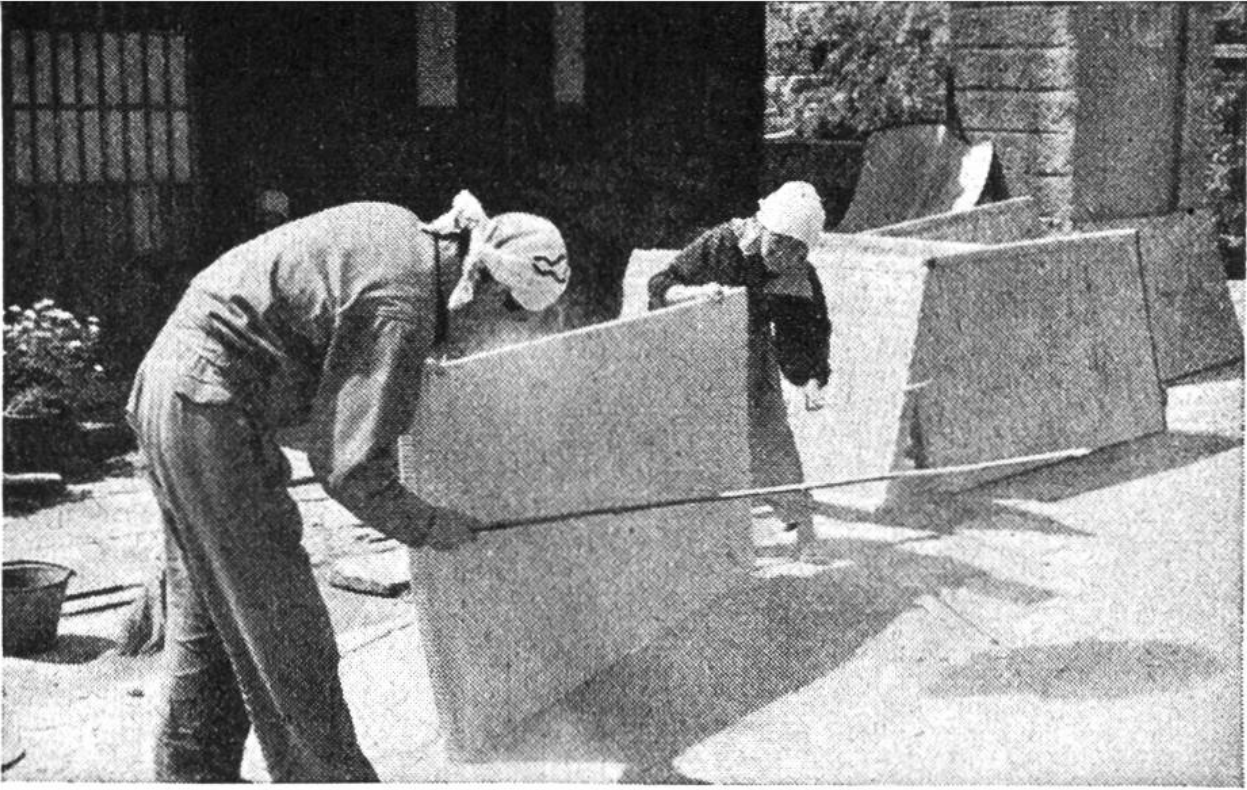
Moderne Einrichtungen zur Wahrung der Hygiene, wie z. B. Ernährungsamt, Fleischschau, Krankenhäuser, Impfwang, Kanalisation und viele andere, sind nach europäischem Muster eingeführt worden. Es ist den Japanern z. B. in den letzten 20 Jahren gelungen, die verhältnismässig grosse Säuglingssterblichkeit erheblich herabzusetzen. Während im Jahre 1935 20,2% der gesamten Todesfälle auf Säuglinge unter einem Jahr fielen, ist dieser Prozentsatz im Jahre 1956 auf 9,2% gefallen. Aus der jährlichen Statistik geht hervor, dass die neue Jugend an Körperlänge und Gewicht zunimmt.

Licht und Luft spielen bekanntlich für die Gesundheit eine grosse Rolle. In dieser Hinsicht blieb den Japanern nicht viel zu modernisieren; denn ihre Wohnhäuser sind ohnehin sehr luftig gebaut,



Ohne Bettgestell wird das Nachtlager mittels wattierter Decken auf dem mit dicken Strohmatte (Tatami) belegten Boden hergerichtet.

und die mit Papier bespannten grossen Flächen der Schiebetüren lassen viel Licht ins Innere der Räume – abgesehen davon, dass bei warmem und schönem Wetter diese Türen nach allen Seiten aufgeschoben werden. Die Zimmer haben fast keine Möbel, weil die Japaner auf den gepolsterten Strohmatte (Tatami) sitzen und schlafen. Wir sehen auf dem ersten Bild, wie die Kinder auf den Zimmerboden gebettet werden. Solche Zimmer fangen nicht viel Staub, und das Reinigen derselben ist entsprechend leicht. In Asien gilt Japan als das sauberste Land. Die Strohmatte, die den Zimmerboden voll ausfüllen, sind etwa 7 cm dick und haben ein bestimmtes Mass (etwa 90×180 cm), sodass die Grösse des Zimmers nach der Anzahl der Strohmatte berechnet wird. Diese Strohmatte aber sind eine Brutstätte für Ungeziefer, wie Flöhe und ähnliches; da sie nicht leicht aus der gepressten Lage am Bo-



Die Strohmatte (Tatami), welche die gesamte Bodenfläche des Zimmers bedecken, werden am hygienischen Reinigungstag – einmal im Jahr – auf die Strasse hinausgetragen, geklopft und desinfiziert.

den herausgehoben werden können, ist es nicht so einfach, sie wie unsere Teppiche im Freien zu sonnen und zu klopfen. Die japanische Polizei, die heute ebenfalls modern eingerichtet ist, hat deshalb eine Verordnung erlassen, wonach die Strohmatte einmal im Jahr strassenweise aus den Wohnungen herausgenommen, geklopft und desinfiziert werden müssen – ein grosses Ereignis, da sämtliche Hausgeräte mit auf die Strasse hinausgetragen und gereinigt werden. Dies geschieht im Sommer, nach der Regenzeit, und die von der Verordnung betroffenen Strassen werden für den Verkehr gesperrt. Es herrscht dann ein buntes Durcheinander. Die Hausherren werden meist mit eingespannt; sie lassen sich zu diesem Zweck einen Tag von ihrer Berufsarbeit beurlauben. Nach getaner Arbeit oder auch schon während der Reinigung kommt die polizeiliche Kontrolle, und wer die Prüfung bestanden hat, erhält für das betreffende Jahr ein Metallschildchen, das am Eingang des Hauses angebracht wird.

H. Br.